

Input 18.09.2022 EMK Solothurn zum Erntedank «Die Superkraft der Dankbarkeit»

Liebe Kinder und Jugendliche, liebe Erwachsene

In der Geschichte haben wir gehört, dass Dankbarkeit eine Superkraft ist. Eine Superkraft, die jedem von uns zugänglich ist.

In der Kirche haben wir jedes Jahr das Erntedankfest, das uns erinnert, dass Dankbarkeit eine Superkraft ist und auch, dass wir Grund haben, dankbar zu sein. Für viele von uns ist es eine Selbstverständlichkeit, genug Essen und ein Dach über dem Kopf zu haben. Aber für immer mehr Menschen, auch in der Schweiz, ist das nicht der Fall.

Dankbarkeit löst nicht alle Probleme. Und schon gar nicht kann sie Depressionen oder sonstige psychische Erkrankungen bewältigen. Aber sich zu überlegen, für was man in seinem Leben dankbar ist, so wie wir es in dem Quiz vorher gemacht haben, hilft den meisten Menschen, dass wir unseren Blick nicht nur auf die Probleme und Hindernisse lenken, sondern eben auch auf das, was in unserem Leben bereits gut ist und öffnet uns die Augen für einiges an Schönerem, das wir vielleicht übersehen würden.

Aber Dankbarkeit will gelernt sein. Denn wir vergessen manchmal, dass wir auch für das dankbar sein können, was für uns selbstverständlich ist.

In der Bibel gibt es einen Text, der davon handelt, dass gerade, wenn es einem gut geht, man nicht vergessen soll, dass letztendlich Gott dahinter steckt, der uns versorgt. Der Text steht im 5. Buch Mose Kap. 8,7–18 (BB):

«7 Denn der Herr, dein Gott, bringt dich in ein gutes Land. Dort gibt es Flüsse, Quellen und Seen, in den Tälern und in den Bergen. 8 Weizen wächst dort und Gerste und Wein. Die Bäume tragen Feigen und Granatäpfel. Es ist ein Land reich an Oliven und Honig. 9 Dort wirst du nicht armselig dein Brot kauen. Nichts wird dir fehlen. Dieses Land ist reich an Bodenschätzen. Im Gestein findet man Eisen, und in seinen Bergen kannst du nach Kupfer graben. 10 Wenn du isst und satt wirst, dann danke dem Herrn, deinem Gott! Er hat dir dieses gute Land gegeben. 11 Pass auf und vergiss den Herrn, deinen Gott, nicht! Übertritt nie seine Gebote, Bestimmungen und Gesetze, die ich dir heute verkünde!

12 Denn Wohlstand kann gefährlich werden: Du isst und wirst satt. Du baust dir wunderschöne Häuser und wohnst darin. 13 Deine Rinder und Schafe vermehren sich. Du häufst Berge von Silber und Gold an und gewinnst in allem immer mehr. 14 Dann kann dein Herz überheblich werden, und du vergisst den Herrn, deinen Gott. Dabei hat er dich doch aus Ägypten geführt, aus dem Leben in der Sklaverei. 15 Er führte dich durch die grosse und schreckliche Wüste. Dort gab es giftige Schlangen und Skorpione, nur Trockenheit und kein Wasser. Er aber liess Wasser für dich hervorquellen aus dem härtesten Felsen. 16 Er gab dir in der Wüste Manna zu essen, das deine Vorfahren nicht kannten. So zeigte er dir, wie sehr du ihn brauchst. Er prüfte dich, um dich danach mit Gutem zu belohnen. 17 Du kannst dir natürlich einreden: »Meine eigene Stärke und die Kraft meiner Hände haben mir diesen Reichtum verschafft.« 18 Aber nein, du sollst an den Herrn, deinen Gott, denken! Er hat dir die Kraft gegeben, damit du reich wurdest. Er hat sich bis heute an den Bund gehalten, den er deinen Vorfahren geschworen hatte.»

Dieser Text ist eine Warnung, eine Handlungsanweisung für das Volk Israel, wenn sie in ihrem verheissenen Land ankommen und dort wohn- und sesshaft geworden sind. Wenn diese Verheissung also erfüllt ist, dann sollen sie Gott nicht vergessen, dem sie das alles zu verdanken haben.

Es ist ein Text, der demütigt macht. Denn in unserer westlichen Welt wird oft noch so geredet, als ob wir alles der Arbeit der Menschen zu verdanken haben. Und wenn dann das Wetter uns einen Strich durch die Rechnung macht, dann versuchen wir einfach, die Risiken so gut wie möglich zu verkleinern. Und das ist nicht falsch. Aber darüber haben wir zu oft vergessen, dass alles in der Welt, die Schöpfung und das, was sie uns zum Leben gibt, auch wir selbst und unsere Fähigkeiten, von Gott geschaffen und gegeben sind. Wir dürfen es geniessen, wir dürfen unsere Fähigkeiten einsetzen und dankbar für sie sein. Aber wir sollten darüber hinaus nicht vergessen, dass wir uns selbst und auch wir uns unsere Fähigkeiten nicht selbst gegeben haben. Und damit wir das nicht vergessen, hilft eben die Superkraft der Dankbarkeit. Sie lässt uns zufriedener werden, wie das Mädchen in der Geschichte und sie hilft uns gleichzeitig auch, demütig zu werden.

Beides verbindet das Erntedankfest. Wir können nicht ernten, wenn nicht jemand gesät und gejätet und die Felder gepflegt hat. Aber gleichzeitig kann nur etwas aus dieser Arbeit werden, wenn es abwechselnd regnet und die Sonne scheint.

Aber nur einmal im Jahr am Erntedankfest dankbar zu sein, das hilft nur wenig, um wirklich die Superkraft der Dankbarkeit zu lernen. Deshalb fordert uns der Text im 5. Mose dazu auf, immer wieder, gerade wenn das Leben gut ist, darauf zu schauen, dass alles, was wir haben, letztendlich von Gott geschenkt wurde. Denn wenn wir lernen, Gott in den guten Zeiten nicht zu vergessen, dann fällt es uns einfacher, ihm in den schwierigen Zeiten zu vertrauen und auch in diesen Zeiten Zeichen seiner Güte zu sehen.

Und so kann uns die Superkraft der Dankbarkeit nicht nur zu einem zufriedeneren Leben führen, wie in der Geschichte, sondern auch zu einer vertieften Dankbarkeit zu und für Gott. Denn er gibt uns alles, was wir zum Leben brauchen, Tag für Tag und Jahr für Jahr. So können wir auch Steine oder Zettel oder ein Dankstagebuch führen, damit wir alles, wofür wir dankbar sein können, nicht vergessen. Aber dieser Dank gehört eben Gott, der uns und die Welt erschaffen hat, nicht einem Stein und auch nicht ausschliesslich uns selbst.

Mögen wir in den kommenden Monaten, in denen schon die Rede von Knappheit ist, auch immer wieder Grund zur Dankbarkeit finden. Amen.